

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929

Autor(en): Hans Ehinger
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1930

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b7331f49-d28d-4a5b-b5d6-9bbfcae89aab>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

C. „Basler Kammerorchester“ und Gruppe „Die Fünf“.

Ein Hauptcharakteristikum des musikalischen Geschehens unserer Tage ist die Pflege der Kammermusik: sowohl im historischen Sinn, indem bei der Reproduktion eine starke Bevorzugung jener Epochen sich zeigt, die diese intime Art gepflegt haben; als auch im schöpferischen Sinn, da unverkennbar die zeitgenössischen Komponisten sich dieser Form mit Vorliebe zuwenden.

Zweck und Ziel des am 4. November 1926 gegründeten Basler Kammerorchesters sind mit dieser Feststellung bereits angedeutet. Der I. Jahresbericht 1926/27 drückt dies mit den Worten aus: „Schon lange bestand in Basel das Bedürfnis nach einem leistungsfähigen, musikalisch hochstehenden Orchester zur Aufführung wenig bekannter kammermusikalischer Werke alter Meister und vor allem auch zeitgenössischer Komponisten.“ Initiant war der junge Dirigent Paul Sacher, wichtigster Berater Münsterorganist Adolf Hamm (Vizepräsident); als erster Präsident amtierte einer der tätigsten Musikfreunde unserer Stadt, der jüngst verstorbene Oberst Otto Senn-Gruner, sein würdiger Nachfolger wurde Alfred VonderMühl; mit ihnen und August Vortisch, dem unermüdlichen Sekretär, sind wenigstens die hauptsächlichsten Persönlichkeiten genannt, die das Geschick des Basler Kammerorchesters in den ersten drei Jahren seines Bestehens geleitet haben.

Drei Jahre — eine kurze Zeitspanne. Und doch, der Aufstieg der jungen Vereinigung ist frappant. Das Gründungsdatum ist schon erwähnt; am 21. Januar 1927 kommt das erste Konzert mit Werken von Bach, Händel, Mozart und auch gleich einer Uraufführung, der Suite op. 28f des Basler Komponisten Rudolf Moser. Nicht zufällig auch, daß schon das zweite Auftreten bei einem Orgelkonzert von Adolf Hamm stattfand; mit ihm und dem von ihm geleiteten Bachchor wurde oft noch gemeinsam musiziert.

Eine Matinee der Tanzgruppe Wulff im Stadttheater stellte das junge Orchester erstmals vor die verantwortungsreiche Aufgabe der Einstudierung eines größeren modernen Werkes, „Barabau“, ein Ballett des Italieners Vittorio Rieti, und endlich war das Mitwirken an einer Studienaufführung der Gruppe „Die Fünf“ eine weitere Tat von nachhaltiger Bedeutung. Daß auch das Stadttheater das Kammerorchester aushilfsweise herbeizog, beleuchtet wohl zur Genüge die Wertschätzung, der sich das Ensemble nach so kurzer Zeit erfreuen durfte. Das Anwachsen von 6 Veranstaltungen in der ersten auf 14 in der zweiten Saison, ebenso die Zunahme der Proben von 51 auf 86 spricht wohl am deutlichsten von der raschen Ausdehnung des Wirkungskreises. Nur wenige Momente seien aus der folgenden Periode noch herausgegriffen. Die Wiedergabe von Purcells „Dido und Aeneas“ war vielleicht der Höhepunkt des zweiten Jahres; doch ist kaum weniger wichtig jener mehrheitlich Hindemith gewidmete Abend, bei dem sich der erfolgreichste unter den jungen deutschen Komponisten selbst als Solist betätigte. Erstmals unternahm das Kammerorchester auch eine kleine Reise nach Langenthal, wo es bei der Aufführung von Ludwig Webers „Christgeburt“ mitwirkte. Natürlich wurden die früher angeknüpften Beziehungen vertieft; es mag dabei für die Beteiligten eine weitere Genugtuung gewesen sein, daß ihnen die Ehre wurde, jeweilen den musikalischen Teil des Dies academicus und anderer Universitätsfeiern bestreiten zu dürfen. Den Auftakt zur dritten Saison machte zur Abwechslung kein Konzert, sondern der wohlgelungene Bazar im Oktober 1928, dessen reichlicher Ertrag natürlich dem künstlerischen Tun sehr zustatten kam. Wichtigste Daten des dritten Jahres sind außerdem das erstmalige Auftreten des schon im Sommer gegründeten Kammerchors, der gleich zu Beginn dem Orchester würdige Ergänzung zu werden versprach, und die großangelegte und groß

durchgeführte Wiedergabe von Arthur Honeggers „König David“, bei der der Komponist selber zugegen war, so den größten Triumph, der bisher dem Basler Kammerorchester beschieden, miterlebend.

Es ist hier also ein Fundament gelegt, das so fest gefügt ist, daß einem um die weitere Entwicklung des Baues nicht hange zu sein braucht.

Ganz anderer Art ist das Wesen der Gruppe „Die Fünf“. Hier handelt es sich keineswegs um ein festes Gebilde, sondern um eine rein momentane, einer Notwendigkeit entsprungene Angelegenheit, was schon daraus hervorgeht, daß hier nicht ein Teil der Geschichte dieser Gruppe erzählt werden soll, sondern gleich die ganze; denn formell hat sie sich, erkennend, daß ihr Bestreben nunmehr besser auf andere Weise erfüllt werden könne, wieder aufgelöst.

Wenn auch nicht eben gesagt werden kann, daß in Basel die moderne Musik es schwerer hätte als anderswo, so waren doch die fünf jungen Musiker und Musikhistoriker Max Adam, Hans Ehinger, Ernst Mohr, Paul Sacher und August Wenzinger (später auch Walter Rigi) der Ansicht, daß die zeitgenössische Kammernmusik bisher etwas vernachlässigt worden sei. So taten sie sich denn zusammen im Februar 1927, sondierten erst, was einflußreiche Persönlichkeiten dazu sagen würden, und wagten sich dann am 8. Mai desselben Jahres im Hause der Dichterin Lisa Wenger mit einem, Stücke von Hindemith, Honegger, Krenek und Tscherepnin enthaltenden Programm heraus, das so sehr Anklang fand, daß es wenig später — so leider den ursprünglich vorgesehenen Rahmen, in dem alle Veranstaltungen gedacht waren, gleich anfangs sprengend — im Konservatoriumssaal wiederholt werden mußte. Bald auch konnte ein Konzert im Goetheanum in Dornach, anläßlich der Musikalischen Tagung August 1927, gegeben werden. Weitere Veranstaltungen folgten sich, bedeutender und weniger bedeutender Art, in kleinern und größern Ab-

ständen. Zumeist mußte man sich für den Konservatoriums-
saal entschließen, da nur er die oft über 400 Zuhörer zu
fassen vermochte. Immerhin war die Gruppe noch zweimal,
erst im Hause von Dr. W. Börlin, dann bei Prof. Dr. R.
Joël zu Gast. Außer den beiden großen Konzerten, das
erste mit Orchesterwerken von Weill, Hindemith und Gruen-
berg, das zweite mit solchen von Beck und Hindemith, ist
besonders erwähnenswert noch die Mitwirkung bei den
Vernissagen der Malergruppe „Rot-Blau“ in Basel und
Zürich. Das Basler Kammerorchester war der treueste
Mitarbeiter, viele einheimische und auswärtige Künstler
haben sich selbstlos zur Verfügung gestellt. Insgesamt
15 Veranstaltungen kamen in den zwei Jahren zustande.
29 Komponisten sind mit 41 Werken — 10 als Ur-, 23 als
Erstaufführungen — auf den verschiedenen Programmen
vertreten. Bei den Vorläufern Mussorgsky, Debussy und
Reger angefangen, fehlen wenige repräsentative Namen
des Auslandes sowohl, das insbesondere mit Casella,
Gruenberg, Hindemith, Krenek, Milhaud, Pizzetti, Pro-
kofieff, Respighi, Stravinsky, Tscherepnin, Weill vertreten
ist, als auch der Schweiz, aus der Beck, Geiser, Haug, Hay,
Honegger, Lang, Martin und Moser genannt seien.

Mannigfache Ursachen haben dieser Tätigkeit ein Ende
gesetzt; oder besser, sie in eine etwas andere Bahn geleitet,
indem von der Saison 1929/30 an die Studienaufführungen
im Rahmen der Ortsgruppe Basel der Internationalen
Gesellschaft für Neue Musik (I. G. N. M.) weitergeführt
werden. Der Weg ist soweit geebnet, die nötigen Erfah-
rungen sind gesammelt, so daß eine Vereinigung, die sich
von Anbeginn nicht als dauernde Institution betrachtete,
nunmehr das Recht hat, zurückzutreten.

Trotz ihrer Verschiedenheit — das eine: Ergänzerin
eines speziellen Zweiges des Musiklebens unserer Stadt
auf Seiten hinaus gedacht, das andere: eine momentane
Lückenbüßerin — hat es doch seine Berechtigung, an dieser

Stelle von beiden zusammen, dem Basler Kammerorchester und der Gruppe „Die Fünf“, einmal kurz zu berichten. Denn nicht nur, daß beide enge Freundschaft bindet, daß beide teilweise ähnliche Ziele verfolgen — es haben zudem beide den Willen, jenes Stück, das außerhalb des Wirkungsbereiches der großen Musikgesellschaften unserer Stadt liegt, würdig auszufüllen. Hans Ehinger.

D. Architektur.

Im verflossenen Jahr wurden Wohnbauten in großer Zahl erstellt, hauptsächlich als Miethäuser mit kleinen Wohnungen und als Einfamilienhausbauten.

Bei diesen Bauten weichen Konstruktion und äußere Erscheinung nur ausnahmsweise von der hergebrachten Art und Weise ab. Der Billigkeit halber sind die Bauglieder wie Türen, Fenster usw. und auch die Grundrisse normiert worden. Sehr lange Mietshausfronten, die gleichzeitig erstellt worden sind, haben eine Gliederung im großen erhalten. So an der Mülhauserstraße durch stark plastische, senkrechte Vorbauten und an der Laufenstrasse-Ecke Gundeldingerstraße in sachlicherer Art dadurch, daß die riesigen Flächen belassen worden sind, aber die Fenster hausweise zusammengefaßt wurden.

Im Gundeldingerquartier ist die Bebauung mit Miethäusern von 4 Stockwerken über dem Erdgeschoß als sehr gut zu bezeichnen, da wo die Delsbergerallee, Thiersteinallee und auch die Laufenstrasse in die Gundeldingerstraße einmünden. Dort ist die Anordnung der Alleen und breiten Vorgärten von großem Vorzug; es sind dort großstädtische Straßenanlagen und Bebauungen entstanden, die vorbildlich sind.

Im Stadtviertel nach Westen, hinter der Schützenmatte, wo die Neu-Allschwilergrenze weit in den baselstädtischen Boden eindringt und die Straßenführung sich zwischen dieser Grenze und der Elsässerbahn zurechtfinden